

Verschiedenes.

Ludwigsburg, 15. Okt. Wir haben einen be- trübenden Eisenbahnunfall zu berichten, der leicht von den gräßlichsten Folgen hätte seyn können. Der nach 3 Uhr Nachmittags unsere Stadt passirende Eilzug kam auf der Station Kornwestheim dadurch auf ein Seiten- geleise, daß die betreffende Weiche nicht gestellt war; die Lokomotive stürzte, als das Geleise aufhörte, auf die Seite und grub sich mit den Rädern in den Boden; der erste Personenwagen wurde durch den fürchterlichen Stoß mit dem der Lauf des Zuges endigte, in seinem Vordertheile stark beschädigt; der Lokomotivführer er- hielt beim Herunterstürzen nicht unerhebliche Verleüh- gen, der Zugführer Weible aber, der, wie die Con- dukteure, auf das Nothsignal der Lokomotive an die Bremsen des ersten Personenwagens eilte, wurde bei dem gewaltigen Anprall der Wagen so zusammenge- drückt, daß er nach wenigen Augenblicken den Geist aufgab. Von bedeutenderen Verletzungen, welche Pas- sagiere erlitten, ist nichts bekannt. Von hier aus wurde nach dem Eintreffen der Unglückskunde sogleich durch den Telegraphen ein Hilfszug von Stuttgart her- beigekufen, der die Passagiere mit dem todtten Zugfüh- rer weiter beförderte. Der jämmerlich am Boden lie- gende Zug bot einen traurigen Anblick dar; doch hätte noch viel größeres Unglück entstehen können, wenn die Stelle, wo das Geleise aufhörte, an einem Damm ge- legen wäre, während der Unfall selbst in einem Ein- schnitte passirte, wo die Böschung eine Art Schutzmauer bildete. Von Eßlingen und Heilbronn wurden sogleich Wagen mit Arbeitern nach Kornwestheim gerufen, um die Lokomotive und die umgestürzten Wagen wieder aufzurichten; dieselben arbeiteten die ganze Nacht hin- durch. Ueber die Veranlassung des Unglücks hören wir, daß die Schuld der veräußerten Stellung der Weiche weniger den betreffenden Weichenwärter, als den Hei- zer einer Lokomotive treffen soll, welcher die Station früher passirte, wobei derselbe die Weiche so gestellt habe, daß seine Lokomotive auf ein anderes Geleise kam, als das des Eilzugs, ohne den Weichenwärter, der dieselbe früher gestellt hatte, davon zu benachrich- tigen. (S. L.)

Eßlingen, 14. Okt. Diese Woche kam hier durch Obstdörren inmitten der St. dt Feuer aus, das zwar glücklicherweise schnell wieder gelöscht wurde, das aber wiederholt bei der Masse Obst die gedörret wird, und der Beschaffenheit der Obstdörren, ein Mahnruf zur Vorsicht seyn dürfte.

Große Sensation erregt ein hier vorgekommener sel- tener Sprung eines Lehrlings. Gestern arbeitete ein hiesiger Sattlermeister in einem als Comptoir bestimm- ten, an den Laden des E. Perlen u. Sohn, von dem ich ihnen jüngst berichtete, anstoßenden Zimmer. Der Lehrling sprang gestern Vormittags der Kürze des We- ges wegen, durch die hohen von der StraÙe kaum 1 Fuß entfernten Fenstern, in denen die Glasaafeln noch nicht eingefügt waren, mehrmals aus und ein. Gestern Mittag wurden nun die schönen Glasaafeln, die be- kanntlich sehr dick sind, eingefügt. Nachmittags sollte der Lehrling schnell wieder etwas herbeiholen. Er sprang nun so schnell, daß er das Glas nicht bemerkt haben mußte, wieder durch das Fenster und nahm die ganze ca. 60 fl. kostende Tafel, unter großem Geräusch in hundert Scherben zerbrochen, mit auf die Straße. Glück- licherweise kam er bloß mit ein paar Nigen davon, aber der Schrecken über diesen lebensgefährlichen, theuern Sprung wird ihm noch lange nachgehen. (S. L.)

Vom obern Schwarzwald, 12. Okt. Seit drei Tagen leben wir mitten im tiefsten Winter. Vorgefem lag der Schnee, als wir am Morgen erwachten, über- all mehrere Zoll hoch und heute weiß und „hornigelt“ wie im Januar. Dazu ist alles Obst, ein großer Theil des Habers, Kraut, Rüben u. s. w. noch draußen, wo will's da hinaus? Allem Anschein nach haben wir noch vor Kirchweih eine herrliche Schlittenfahrt. (D. B.)

Frankfurt, 14. Okt. Heute Nachmittag um 2 1/2 Uhr verdunkelte sich der Horizont und bald darauf ent- luden sich über unserer Stadt mehrere Gewitter. Starke Blitze durchkreuzten den Himmelsraum und gewaltige Donnerschläge erschütterten den Erdboden. Während dieses Gewitters fiel der Hagel etwa 6 — 7 Minuten lang mit großer Wucht und in der Größe von Hasel- nüssen, worauf ein fürchterlicher Regen folgte. Eine gewiß seltene Erscheinung bei der jetzigen Jahreszeit. — Seit bereits 8 Tagen sind die Höhen unseres Lan- desgebirges in ein weißes Schneegewand gekleidet.

München, 13. Okt. Auf dem Bahnhof fand ge- stern ein Zusammenstoß statt, wobei mehrere Wa- gen zertrümmert, Condukteur v. Prielmayer getödtet, ein Bremser verletzt, sonst aber Niemand beschädigt wurde. (S. L.)

Italien, Niva di Trento, 12. Oktbr. Ueber die am 9. erfolgte schreckliche Katastrophe auf dem Ra- nonenboot „la Sessa“ berichten wir folgendes. Die Explosion geschah bei Tremosine, wo die Felsen scharf in den See abfallen und nirgends ein Ufer zu sehen ist. Die Maschine arbeitete mit aller Kraft, weil das Schiff dicht besetzt war. Da wurden mit einemmal Seelente, Reisende, Frauen und Kinder, im Ganzen 82 Personen, in die Luft geschleudert, um in den Wel- ten ihr Leben zu enden. Bis jetzt kennt man die Na- men von 35 Reisenden und 9 Seelenten welche zu Grunde gingen, nämlich Frau Leon. Marchi von Ve- rona, ihr Sohn Alkanber mit 10 Jahren und ihre Tochter, die Braut des Hrn. Bertani von Verona, der sich gleichfalls in ihrer Gesellschaft befand, Prof. Bar- bessi, der Priester Bologna, Graf Bagolini Rizzardo von Verona, Hr. v. Perez, der eine Arvee zur Ge- mahlin hat, Vater Arvedi mit Frau und drei Töchtern, ein Lieutenant vom Geniecorps der Emericus von Limone mit einem Sohn, die Hh. Leonasio Canbido, Vicentini und Guerrieri von Verona, Priester Ciro und Graf Arrighi gleichfalls von da. Der Veroneser Ber- tani und ein gewisser Dr. Arresi wurden gerettet, so- wie elf Matrosen. Eine österreichische Schaluppe eilte, sobald man von Matresine aus sich mit dem Fernrohr von der Ursache des schrecklichen Unfalls überzeugt hatte, zur Rettung herbei. Es gelang der kaiserlichen Marine einige Seelente und zwei oder drei Reisende zu retten, die freilich schrecklich verstümmelt waren. Der Capitan rettete sich mittelst eines Brettes; die armen Gerette- ten wurden sofort halbtodt nach Gargnano gebracht. Die Familie des Grafen Guerrieri von Verona ging ganz zu Grund, bis auf den Vater, der in Salo war, und dort die schreckliche Kunde von dem Schicksal der Seinigen erhielt. Dasselbe begegnete der Familie des Grafen Orlando Arrighi von Salo, von der kein Mit- glied mehr übrig ist. (A. B.)

Schorndorf. Fruchtmarkt am 16. Oktober 1860.

Getreidegattungen:	Zahl der ver- kauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	kr.
Kernen	252	7	36
Dinkel			
Haber			

Morgenden Sonntag ist Freibacken.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. W. Maier.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 84.

Dienstag den 23. Oktober

1860.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Steckbrief. Der 24jährige Tagelöhner Georg Heinrich Graf von Oberurbach wird hiemit wegen Landstreicherei steckbrieflich verfolgt. Den 20. Oktober 1860. R. Oberamts-Gericht. G.-Akt. Steeb.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Nachdem ich von der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck, dem ältesten derartigen Institute in Deutsch- land, zum Agenten für den hiesigen Bezirk ernannt worden bin, erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß von nun an Lebens-, Aus- steuer-, Kapital-, Renten- und Pensions-Ver- sicherungen zu den billigsten Prämien durch mich abgeschlossen werden können, und lade zu recht zahlreichem Beitritt zu der seit 32 Jahren segensreich wirkenden Anstalt höflich ein. A. F. Widmann.

Schorndorf. Logis-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er seine Logis im Schallermüller'schen Hause verlassen und die bisherige Wohnung des Secklermeisters Dürr auf dem Markt be- zogen hat. Indem er für das ihm bisher geschenkte Zutrauen höflich dankt, bittet er um ferneres Wohlwollen. Jakob Stöfer, Schuhmacher.

Schönes Nachhmdgras von 3 Morgen Wiesen bei der Delmühle verkauft Apotheker Palm d. Aeltere.

Das Nachgras von 3 Brtl. Wiesen hat zu verkaufen Tuchmacher Baumann.

Schorndorf.

Eine gute Obstörre, wie auch 50 Simri gebrochenes Obst, worunter Bosdörfer und große Zürcher sind, hat billig zu verkaufen J. Heinrich Kroll, Kupferschmiedmstr.

Ich habe 2 Paar Handhebeln sammt Bank- kloben zu verkaufen. Johs. Simon, Sailer.

Schorndorf.

Aus der Müllerzunftkasse können bis Martini 250 fl. gegen zweifache Versicherung und gewöhnliche Verzinsung erhoben werden.

Schied.

Bis Martini hat aus Auftrag gegen gegesliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent 300 fl. auszuleihen. Friedrich Steinestel.

Executions-Commissär Pleide- rer, Bevollmächtigter des Herrn Carl Meyer in Baugen, hat ca. 1 Brtl. Weinberg sammt Trauben-Ertrag in der Stubenhalden zu verkaufen.

Franzbranntwein

von Aug. Kallhardt in Ulm. Bewährt durch seine außerordentlich guten Wirkungen gegen Rheumatismus, Kopf-, Oh- ren- und Zahnweh, Verrenkungen und Ver- legungen aller Art u. u. zu haben à 15 kr. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung bei Carl Veil in Schorndorf.

Es hat Jemand ungefähr 15 Simri Brat- birnen zu verkaufen. Das Nähere sagt die Redaction.

Großheppach.

Bei den außerordentlichen Aufträgen auf meine arsenikfreien Weinverbesserungs-Schwe- felschnitten kann ich die Fragen wegen Man- gels an Zeit nur hier beantworten. Seit

vieleu Jahren sind die Obstmoß-Fässer leer und mit gelben ordinären Schwefelschnitten ganz mit Arsenikssäure geschwängert, so daß wenn die Fässer jetzt vor dem Mosten und Herbst nicht ausgewässert, ausgeschwenkt und mit meinen arsenikfreien Gewürzschnitten 2—3 mal recht stark eingebrannt werden, wird Obstmoß und Wein wie in dem gesegneten Obster Jahre 1847 wieder schwarz, blau, schwer und zäh, sauer und rauh. Schwere, zähe Weine sind in 8—10 Tagen gut mit meinen Gewürzschnitten.

### J. F. Bürkle.

Im allgemeinen Interesse bitte ich diejenigen Herren, die dieses Blatt lesen, die Belehrung denen mitzutheilen, die es nicht lesen.

Obiger Schwefel, mit meinem Namenssiegel dreimal versehen, ist beinahe in allen Kaufläden zu haben, deshalb es mir unmöglich ist, alle Kaufläden empfehlen zu können, und kostet das Zolispfund mit Gewürz 50 fr., 1 Schnitte 1 1/2 fr., ohne Gewürz 34 fr., 1 Schnitte 1 fr.; bei 25 Pfund findet Rabatt statt.

Sendungen haben erhalten Hr. Stüber, Weitzbrecht, Meyer, Carl Veil, J. Fr. Veil, Schmid, Carl Arnold, Louis Arnold u.

Schwarz Zahnpulver zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, die Schachtel zu 24, 18 und 12 fr. Kölnisches oder Großheppacher Wasch- und Badwasser, zur Stärkung der Augen, Glieder und Nerven; von diesem Waschnasser wurden in diesem Jahre wieder im Hundert nach Kisten in alle Bäder zum Abwaschen des Körpers Morgens und Abends und nach dem Bad, bei Lähmungen, Podagra, Gliederreißen, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaft gesandt, das Glas zu 36 und 24 fr. Siegelack in allen Farben und Sorten. Wanzöl das Glas zu 16 und 8 fr. Haarbalzam das Glas zu 9, 15 und 30 fr.

Sendungen erhielten Herr Stüber, Schmid.

Nächsten Mittwoch Mittags 1 Uhr verkaufe ich das Nachohnd von etwa 15 Morgen Wiesen in 4 Parzellen an den Meistbietenden in meinem Hause.  
Th. Kettner.

## Fahrten-Plan

vom 25. Oktbr. 1860 an.

### I. Hauptbahn.

#### A. Fahrten in der Richtung von Bruchsal nach Friedrichshafen.

Von Ulm nach Friedrichshafen: Morgens 5 Uhr 15 Minuten, Ankunft Vormittags 8 Uhr 50 Min.  
Von Stuttgart nach Friedrichshafen: Morgens 5 Uhr 45 M., Göppingen 7 Uhr 26 M., Ulm (be-

schleunigter Personen-Zug) Vorm. 9 Uhr 50 M., Ankunft Nachm. 12 Uhr 42 M.

Von Bietigheim nach Ulm: Morgens 6 Uhr 55 M., Stuttgart 8 Uhr 10 M., Göppingen 10 Uhr 9 M., Ankunft Nachmittags 12 Uhr 45 M.

Von Bruchsal nach Friedrichshafen: Morgens 8 U., Stuttgart 11 U. 8 M., Göppingen 12 U. 47 M., Ulm 3 U. 2 M., Ank. Abends 6 U. 36 M.

Von Bruchsal nach Eßlingen: Vormittags 10 U. 37 M., Ank. 2 Uhr 40 M.

Von Bruchsal nach Friedrichshafen (Schnellzug): Nachmittags 2 Uhr, Stuttgart 3 U. 57 M., Göppingen 4 U. 57 M., Ulm (Personenzug) 6 Uhr 34 M., Ankunft Nachts 10 U. 15 M.

Von Bietigheim nach Ulm: Nachmittags 4 Uhr 58 M., Stuttgart 6 Uhr 35 M., Göppingen 8 Uhr 19 M., Ankunft Nachts 10 Uhr 20 M.

Von Bruchsal nach Eßlingen: Abends 5 U. 20 M., Ankunft Nachts 9 U. 30 M.

### B. Fahrten in der Richtung von Friedrichshafen nach Bruchsal.

Von Eßlingen nach Bruchsal: Morgens 5 U. 55 M., Stuttgart 6 U. 44 M., Ank. 9 U. 31 M.

Von Ulm nach Bietigheim: Morgens 6 U., Reichenbach 8 U. 31 M., Stuttgart 10 U.

Von Friedrichshafen nach Bruchsal: Morgens 5 Uhr 35 M., Schnellzug von Ulm 9 Uhr 25 M., Bisingen 11 U. 11 M., Stuttgart 11 Uhr 52 M., Ankunft 1 Uhr 40 M. Nachm.

Von Ulm nach Bruchsal: Vorm. 9 Uhr 45 M., Reichenbach 12 U. 30 M., Stuttgart 2 U.

Von Friedrichshafen nach Bruchsal: Vormittags 10 U. 12 M., Reichenbach 4 Uhr 37 M., Stuttgart 6 U., Ankunft Nachts 8 U. 48 M.

Von Friedrichshafen nach Bietigheim: Beschleunigter Pers.-Zug Nachmittags 2 U. 8 M., Pers.-Zug von Ulm 5 U. 20 M., Reichenbach 7 U. 44 M., Stuttgart 9 U. 15 M., Ank. 10 U. 10 M.

Von Friedrichshafen nach Ulm: Abends 7 Uhr. Ankunft Nachts 10 U. 34 M.

Localzug von Eßlingen nach Stuttgart: 3 U. 5 M.

### II. Untere Neckarbahn.

#### A. Fahrten in der Richtung von Heilbronn nach Bietigheim.

Gemischter Zug Morgens 5 U. 20 M. Beschleunigter Pers.-Zug Morgens 8 U. 50 M. Personenzug Vormittags 11 U. 15 M. Pers.-Zug Nachmittags 1 U. 45 M. Pers.-Zug Abends 5 U. 55 M.

#### B. Fahrten in der Richtung von Bietigheim nach Heilbronn.

Personenzug Morgens 7 U. 52 M. Pers.-Zug Vormittags 11 U. 5 M. Nachmittags 12 U. 40 M. Pers.-Zug Nachmittags 3 U. 18 M. Gemischter Zug Abends 7 U. 15 M.

### III. Obere Neckarbahn.

#### A. Fahrten in der Richtung von Mochingen nach Neutlingen.

Personen-Zug Morgens 9 U. 10 M. Personen-Zug Nachmittags 12 Uhr 50 M. Personen-Zug Abends 4 Uhr 57 M. Gemischter Zug Nachts 8 Uhr 5 Minuten.

#### B. Fahrten in der Richtung von Neutlingen nach Mochingen.

Gemischter Zug Morgens 6 U. 52 M. Pers.-Zug Vormittags 9 Uhr 55 M. Pers.-Zug Nachmittags 3 U. 12 M. Pers.-Zug Abends 6 U. 15 M.

## Verschiedenes. Nahrungsvorgen.

(Fortsetzung.)

„Wir sind Ihnen sehr verbunden, mein Herr, gehen aber jetzt nach Hause zum Familienorgie,“ sagte der junge Mann stolz, und des Invaliden Arm in den seinen legend, führte er ihn langsam aeg.

Er wurde verschiedne Mal von dem Bedienten so etwas wie Herr Wilton oder Williams, glaul' ich an-geredet, ich konnte es nicht genau verstehen; augenscheinlich war es ein wohlhabender Kaufmann, mit dem ich gesprochen hatte. Gar Mancher, dachte ich, der mehr G. schick, sich beliebt zu machen, best, als ich, würde Alles aufgeboten haben, das Vertrauen dieses Mannes zu gewinnen und sein Hausarzt zu werden. Wie thöricht war es nicht von mir, daß ich ihm nicht meine Aerkkarte gegeben, als er mir eine Belohnung anbot; denn alsdann würde ich, aller Wahrscheinlichkeit nach, am nächsten Morgen bestellt worden sein, ihm regelmäßig einen ärztlichen Besuch abzustatten, zu welchen ferneren einträglichen Verbindungen dürfte das nicht geführt haben!

Tausend Mal versuchte ich meine Schwärternheit, meine Empfindlichkeit für die Etiquette meines Berufs und mein Ungeschick, nach den Vorteilen zu greifen, welche bei dieser Gelegenheit eine glückliche Verbindung von Umständen mir darbot. Ich wäre geeigneter, dachte ich, für la Trappe, als für die geräuschvolle, vielbeschäftigte Welt. Ich verdiente mein Mißgeschick, und daß es mir in meinem Berufe nicht gelingen wollte, war die natürliche Folge der falschen Ectam, welche f. Vielen schon Nachtheil gebracht. Da in eß n der Tag weit vorgeschritten war, verließ ich den Eiß und wandte meine Schritte nach meiner freundlicheren Wohnung.

Wie fast immer, so traf ich auch diesmal Ersten eifrig beschäftigt, kleine Lichtschirme und ander. als Zierrath dienende Spielsachen zu bemalen, welche, wenn sie fertig waren, ich gewöhnlich in einen abgelegenen Laden trug, wo man mich nicht konnte und wo ich mit meinem schweren Herzen die zierlichen und netten Arbeiten meines armen Weibes für eine Kleinigkeit, kaum des Hintragens werth, hingab. Könnte wohl irgend ein Mann, der nur im Mindesten Anspruch auf Gefühl macht, diese junge Frau, in einem bedenkliden Gesundheitszustande, nach der schon verdienliche Weise vom Morgen bis in die Nacht hinein arbeiten sehen, und zwar für einen so erbärmlichen, unangemessenen Lohn? Nichtsdestoweniger fügte sie sich in unsere traurige Lage mit unendlich mehr Festigkeit und Gleichmuth, als ich erwarten konnte und ihre sich gleichbleibende Heiterkeit in ihrem Verhalten, in Verbindung mit ihrer leidenschaftlichen Zärtlichkeit gegen mich, trugen dazu bei, einige Strahlen schwinzenden Lichtschimmers über die düstere Aussicht in die Zukunft zu werfen.

Noch drang sich mir jedoch unaufsörlid die schreckliche Frage auf: was ins Himmels Namen soll aus uns werden? Ich kann gerade nicht sagen, daß wir zu der Zeit buchstäblich den äußersten Mangel litten, obgleich wir auf die karglichste Weise lebten. Es war die Hoffnungslosigkeit, daß in Zukunft uns ergiebiger Nahrungsquellen fließen würden, die uns in fortwährender Anechtshaft hielt. Durch unendliche Anstrengung mochte es uns gelingen, bis zu einer gegebenen Periode auszuhalten, etwa bis zur nächsten halb-jähr-

chen Forderung des alten Simpson, aber dann mußten wir unfehlbar ganz und gar sinken, wenn nicht ein Wunder zu unserer Rettung sich ereignete.

Wäre ich allein dagestanden in der Welt, ich würde dem Schlimmsten Trost geboten und die äußersten Entbehrungen mit Seelenstärke getragen haben. Aber mein Liebling, meine sanfte, lächelnde, edle Emilie! — Mein Herz blutete um sie.

Um F. in Mittel unverfucht zu lassen, bewarb ich mich, als ich eine Anzeige: „Für Arzneikundige“ gelesen, um die Gehilfenstelle bei einem Arzte, der die Kunst in's Große trieb, obgleich ich in dem praktischen Theile der Zubereitung von Arzneimitteln nicht sehr bewandert war. Ich bewarb mich persönlich bei dem Abfasser der Anzeige, einem dickbäuchigen, rothbackigen, gemeinen Kerl, dem es gelungen, eine ungeheure Praxis zu bekommen, durch welche Mittel, das weiß Gott allein. Seine Bedingung-n waren — er nannte sie auf die belebendste und geringschätzigste Weise — 400 Dollars jährlich, auf Kost und Logis könne er sich nicht einlassen; dafür solle den ganzen Tag alle meine Zeit ihm gehören. Wie abg. schmachte auch schon der bloße Gedanke war, auf solche Bedingungen einzugehen, so glaubte ich doch, sie nicht ganz verwerfen zu dürfen. Ich bestand erstlich auf 500 Dollars jährlich und bemerkte ihm, ich sey verheirathet.

„Verheirathet?“ sagte er laut auflachend, „nein, mein Herr, Sie sind nicht der Mann für mein Geld, und so wünsche ich Ihnen guten Morgen.“

Auf diese Weise jeden Versuch, mir eine bleibende Quelle des Einkommens zu verschaffen, vereitelt sehend, hatte ich da nia Ursache zu verzweifeln?

Ist es möglich — dachte ich oft, mit all' der erkünderten Selbstquälerei em. s Mannes, den die Unglücksfälle fast betäubt, — ist es möglich, daß mitten im Glanze, Wohlstande und in der Verschwendung dieser Weltstadt ich es nicht einmal dahin bringen sollte, mir ein hinlängliches Auskommen zu sichern, während Unwissenheit und Quacksalberei aller Art im Ueberflusse schwelgen? Wie oft habe ich mich heimlich, voll von solchen Gedanken, an kalten und traurigen Winterabenden durch die Straßen New-York's geschlichen, vor langer Entbaltfamkeit fast in Donnmacht sinkend und doch einen Widerwillen fühlend vor dem Nachhausegehen und vor den Ausgaben eines gewöhnlichen Mittagessens, während die Umstände meiner Frau uns eben zur strengsten Dekonomie aufforderten, damit wir im Stande seien, die Ausgaben für ihre bevorstehende Entbindung, wenn auch nur auf eine kargliche Weise zu bestreiten! Wie oft habe ich mich beunigt, ein zwölfstündiges Fasten durch den Genuß eines barten Brodes oder Zwieback's und eines Trunkes Wasser zu unterbrechen! Wie oft habe ich mißgünstig — auf Hunde gedeut, welche ihr Stück gekochten Fleisches fraßen, und ihre zufriedenen und gesättigten Blicke beneidet! O, ihr Söhne und Töchter des Luxus und der Verschwendung, wie viele Tausende dürftiger und verdienstvoller Familien würden sich freuen, die Brosamen zu essen, die von eurem Tische fallen, und sie dürfen nicht.

Zwei Tage nach dem oben erwähnten Vorfall im Central-Park las ich, wie gewöhnlich, die mit Inseraten gefüllten Spalten des Herald's durch, als meine Augen auf nachstehende Aufforderung stießen:

„Der zum ärztlichen Stande gehörige Herr, welcher vor einigen Tagen mit einem Invaliden auf einem der Bänke im Central-Park eine Unterredung über Asthma hatte, wird hierdurch dringend aufgefertert,

seinen Namen nebst Angabe seiner Wohnung an W. durch die Office dieser Zeitung einzufenden.“  
Vor freudiger Ueberraschung ließ ich die Zeitung beinahe aus den Händen fallen. Daß unter dem zum ärztlichen Stande gehörigen Herrn ich gemeint sei, war klar, und auf die leichte Grundlage dieser Anzeige hatte ich in wenigen Minuten ein glänzendes Gebäude unermesslichen Glückes aufgerichtet. Kaum hatte ich die gehörige Ruhe, meine Frau, welche in der Wirthschaft beschäftigt war, herbeizurufen, um ihr die erfreuliche Neuigkeit mitzutheilen. Es dürfte wohl überflüssig seyn, erst zu bemerken, wie sehr ich mich beeilte, der Aufforderung jenes Anrufes nachzukommen. In einer halben Stunde lagen mein Name und die Angabe meiner Wohnung unter einem Umschlage mit der Ueberschrift „W.“ in der Herald Office.

Nach einer schlaflos zugebrachten Nacht, durch alle Arten von Hoffnung und Furcht aufgeregt, saßen meine Frau und ich beim Frühstück, als ein Diener in Livree an der Thür klopfte, sich erkundigte, ob Doctor . . . zu Hause sey, und einen Brief zurückließ. Dieser Brief enthielt eine Adresskarte des Herrn Williams — No. 26, s. Avenue, nebst folgender Notiz:

„Mr. Williams entbietet dem Herrn Doctor seinen Gruß und würde sich freuen, ihn im Laufe des Morgens bei sich zu sehen.“

„Sei doch ruhig, mein Theurer!“ sagte Emilie, als sie meine Aufregung sah. Daß war mir jedoch unmöglich. Ich konnte die Mittagsstunde nicht erwarten und mit dem Glockenschlag 12 eilte ich fort, meinen vornehmen Patienten zu besuchen.

Herr Williams, der schwer athmend am Kamine saß, empfing mich mit außerordentlicher Artigkeit, und nachdem er seiner Nichte, einer reizenden jungen Dame, einen Wink, sich zu entfernen, gegeben, sagte er mir, die Bemerkungen, die ich ihm neulich im Park gemacht, hätten ihn so sehr interessirt, daß er nicht abgeneigt wäre, meinem Rathe zu folgen und sich ganz und gar meiner Behandlung anzuvertrauen. Darauf ließ er sich auf die Geschichte seiner Beschwerden ein. Ich fand seine Constitution förmlich zerrüttet, so daß sie in sehr kurzer Zeit auferieten seyn würde. Ich sagte ihm jedoch, wenn er sich genau an meine Vorschriften hielte, so könnte ich ihm große, wenn auch nicht dauernde Erleichterung versprechen. Er horchte auf das, was ich sagte, mit dem größten Interesse.

„Glauben Sie, Doctor, mich noch zwei Jahre am Leben erhalten zu können?“ sprach er mit einiger Bewegung.

Ich gestand ihm, daß ich mit Sicherheit ihm so viel zu versprechen nicht im Stande wäre.

„Der einzige Grund, warum ich diese Frage gestellt,“ antwortete er, „ist meine geliebte Nichte, jene junge Dame, die uns eben verließ. Wenn ich nicht mehr zwei Jahre oder achtzehn Monate leben kann, wäre es für sie eine sehr traurige Sache.“ Er seufzte tief und fügte kurz abgebrochen hinzu: „Doch davon später noch. Ich hoffe, Sie morgen wieder zu sehen, Doctor.“

Er that es nicht anders, ich mußte zwanzig Dollars von ihm annehmen für die zwei Besuche, die er, wie er sagte, empfangen, und ich verabchiedete mich.

Ich fühlte mich wie umgewandelt, ein ganz neuer Mensch, als ich nach Hause ging. Seit vielen Monaten war mir nicht so leicht und wohl zu Muth gewesen, denn ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß ich nun die schönste Gelegenheit hätte, mir eine ansehnliche und lohnende Praxis zu erwerben.

Meine Frau theilte meine Freude und wir waren den übrigen Theil des Tages so glücklich, als hätten wir die enormen Schwierigkeiten, die uns entgegenstanden, schon überwunden.

In jener Woche machte ich Herrn Williams jeden Tag meine Aufwartung und erhielt für jeden Besuch zehn Dollars. Am Sonntag traf ich mit dem Familienarzt, Dr. Parfer, zusammen. Er war ein höflicher, aber stolzer Mann und es schien ihn unangenehm zu berühren, daß Herr Williams mich zu sich berufen. Nichts in der Welt ist leichter, als daß diejenigen Mitglieder unseres Berufes, die es schon zu einer hohen Stufe gebracht, ihren jüngeren Brüdern das Brod aus dem Munde nehmen und das noch dazu mit dem besten Anstand von der Welt. So erreichte auch der Familienarzt im gegenwärtigen Falle seinen Zweck.

Er versicherte Herrn Williams, daß für ihn nichts zuträgliches wäre, als eine Luftveränderung — natürlich konnte ich damit nur übereinstimmen.

„Sei früher,“ sagte er, „Herr Williams die Stadt verläßt, desto besser.“

Mr. Williams fragte mich, ob ich diese Meinung theile? „Ganz gewiß,“ war meine Antwort.

Zwei Tage darauf begab er sich nach Westpoint und ich verlor den besten, ja den einzigen Patienten, den ich damals überhaupt hatte; den Mr. Williams starb nach einem Aufenthalte von drei Wochen in Westpoint.

Dieser Umstand drückte aufs Neue meinen Muth und meine Hoffnung nieder. Der vorübergehende Glücksschimmer schien bloß dazu gedient zu haben, mir die Qualen des Fatalis zu verursachen, und die Bitterkeit des Gegentheils desto fühlbarer zu machen. Mein Geldvorrath war von 3000 Dollars endlich bis auf 25 Dollars baar geschwunden; meine Schulden belaufen sich auf hundert Dollars und darüber, und in sechs Monaten waren abermals 225 Dollars dem alten Wucherer verfallen. Inzwischen hatte ich auch meine Frau entbunden, und das war ein neuer Anlaß zu Ausgaben, denn sowohl sie als auch mein Töchterchen waren nicht in dem besten Gesundheitszustande. Immer noch wünschend, sich nach dem niedrigen Stande unserer Verhältnisse zu richten, brach sie mir eines Tages fast das Herz durch den Vorschlag, unser Dienstmädchen zu entlassen, deren Arbeit zu verrichten nun meine arme, holde Emilie selbst unternehmen wollte. Das war zu viel! Thränen entquollen meinen Augen, als ich sie an mein Herz drückte und versicherte, die Vorsehung werde uns gewiß noch bessere Zeiten schenken. Ich sagte das wohl, allein mein Herz war voll Bangigkeit und Besorgniß, es möchten noch schlimmere Tage für sie hereinkriechen. [Fortsetzung folgt.]

**Fruchtpreise**

in Winneenden vom 18. Oktober 1860.

Fruchtgattungen.	höchst. mittl. niederst.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen 1 Ctr.	7 10	7 6	
Dinkel "	5 15	5 10	5 3
Haber "	4 56	4 34	4 12
Gerste neu 1 Ctr.	1 20		
Weizen "	2 42	2 40	
Roggen "	1 44		
Erbsen "			
Linzen "			
Weißkorn "			
Ackerbohnen "			
Wicken "			

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. W. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**№ 85.**

Samstag den 27. Oktober

1860.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf. Diejenigen Orts-Vorsteher, welche den Bericht über Erledigung der bei der pro 1. Oktober d. J. vorgenommenen Kamin-Reinigung vorgefundenen Defecte noch nicht erstattet haben, werden aufgefordert, solchen bis 1. f. M., bei Vermeidung der Abholung durch Wartboten, zu erstatten.  
Den 25. Oktober 1860.  
Königl. Oberamt.  
Bais.

**Forstamt Schorndorf.  
Revier Plüderhausen.  
Scheidholz-Verkauf.**

1) Montag den 5. November l. J. in den Waldtheilen Beurenberg, Trudelwald und Pelzwald b: 54 1/4 Klafter tannene Scheiter, 32 3/4 Klafter dto. Anbruchholz und 1/4 Klafter tannene Rinde.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Straße vom Lorch nach Wäschendäuren unten am Waldtrauf.

2) Mittwoch den 7. November l. J. in den Waldtheilen Pulzwald 2, Rinbach 1a und 2: 1/4 Klafter tannene Nugholzspalter, 1/2 Klafter birken Scheiter, 41 1/4 Klafter tannene Scheiter, 55 1/4 Klafter dto. Anbruchholz, 1 1/2 Klafter tannene Rinde.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Waldhauser Mühle.

3) Freitag den 9. November l. J. im Staatswald Obere Remshalde 1, 2 und 3: 1/2 Klafter buchene Scheiter, 31 3/4 Klafter tannene Scheiter, 32 1/2 Klafter dto. Anbruchholz, 1/4 Klafter tannene Rinde und 2 Haufen mnausbereitetes Nadelreis, taxirt zu 100 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in der obern Remshalde auf dem Fußweg von Waldhausen nach Rattenharz.  
Schorndorf den 24. Oktbr. 1860.

Königl. Forstamt.  
Mientinger.

**Schorndorf.  
Diebstahls-Anzeige.**

Am 27. v. M. Abends wurde auf der Bleiche in Thomashardt ein 20 Ellen langes Stück Tuch wovon 12 Ellen lang reuften

und 8 Ellen mit baumwollenem Einschuß, entwendet. In dem ganz reuften Ende befindet sich ein halber Schuh langer, frisch zusammengenähter Riß.

Dieses wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.

Den 15. Oktober 1860.

K. Oberamts-Gericht.  
G.-Alt. Steeb.

**Schorndorf.  
Steckbrief.**

Der 24jährige Tagelöhner Georg Heinrich Graf von Oberurbach wird hiemit wegen Landstreicherei steckbrieflich verfolgt.

Den 20. Oktober 1860.

K. Oberamts-Gericht.  
G.-Alt. Steeb.

**Schorndorf.  
Bekanntmachung.**

Die unterzeichnete Stelle hat alle Veranlassung nachstehende Vorschriften, welche die Verfügung des K. Ministerium des Innern vom 10. Septbr. 1841, betreffend den Schutz des Publikums gegen die Gefährdung durch Hunde enthält, der Einwohnerschaft zur genauesten Darnachachtung unter dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß die Polizei-Offizianten und Nachtwächter ernstlich aufgefordert worden sind, diese Vorschriften streng zu überwachen, und die Eigenthümer der betreffenden Hunde ohne Rücksicht zur Bestrafung anzuzeigen.

Diese Vorschriften lauten wie folgt:  
§. 1. Während der Nachtzeit ist das freie Herumlaufen von Hunden jeder Gattung außerhalb der Wohnung und des geschlossenen Hofraums des Eigenthümers nirgends zu dulden.

§. 2. Bei großen Hunden, wie Bullenbeißern, Metzger- und Schäfer-Hunden, ist auch bei Tag nicht zu dulden, daß sie sich selbst überlassen, ohne Aufsicht herumlaufen, wofür sie nicht mit einem, jede Gefährdung verhindernden Maulkorb versehen sind.

§. 3. Hunde, die verbotswidrig freilaufend getrosfen werden, ist Jedermann für den Zweck ihrer un-